Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 131 (1980)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesrepublik Deutschland

HORNDASCH, M.:

Waldbau — Rückblick und Ausblick am Beispiel von Bayerisch Schwaben

Allg. Forstzeitschrift, *34* (1979), 19: 502—507

In einem Rückblick wird die Bedeutung der 1977 abgeschlossenen, praxisnahen Standortserkundung und der Waldfunktionenplanung als Grundlage für Forsteinrichtung und Waldbau hervorgehoben. Hinweise auf Erfahrungen bei der Kahlflächenaufforstung und beim Anbau raschwachsender Baumarten leiten über zur Diskussion des Verhaltens von Schwarzerle und Weisstanne. Sodann wird ein Stabilisierungsprogramm erläutert, in welchem der Weisstanne neben Laubbäumen eine hervorragende Bedeutung zukommt. Durchforstungsmodelle und Vorschriften über die Vorausverjüngung sollen aktuelle Probleme mildern helfen. In den Hochgebirgswaldungen mit den überwiegend gleichförmigen und fichtenreichen Beständen soll langfristig ein femelartiger Waldaufbau und eine angemessene Weisstannenvertretung angestrebt werden. Dank modernen Seilgeräten wird das Bringungsproblem vorerst als gelöst betrachtet. Aufforstungen sollen auf bestockungsfreundliche Kleinstandorte beschränkt werden.

Der Waldbau der Zukunft muss auf Standortserkundung und Waldfunktionenplanung abgestützt und durch eine nach allen Seiten abgesicherte solide Planung fixiert sein. Als Grundsätze für die künftige Waldbehandlung gelten nach wie vor Nachhaltigkeit, Gemeinnützigkeit und Wirtschaftlichkeit. Gemäss bayerischem Waldgesetz ist die Staatsforstverwaltung verpflichtet, den Staatswald beispielhaft und richtungsweisend zu bewirtschaften und damit Vorbild zu sein. Die zwingend notwendigen Verbesserungen sind unaufschiebbar, aber ohne Intensivierung der waldbaulichen Tätigkeit und ohne Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten nicht möglich. Erhebliche Reserven liegen noch auf dem Gebiet der biologischen Rationalisierung.

Bei der Verjüngung sind bewegliche, anpassungsfähige Verfahren, wenn möglich mit langen Verjüngungszeiträumen und Ausnützung der Naturverjüngung, vorzuziehen. Der Pflegeschwerpunkt muss in die Jungbestände gelegt werden, und mit der folgenden Auslesedurchforstung ist der Zuwachs auf die besten Leistungsträger zu verlagern. Hinsichtlich Baumartenwahl ist vorgesehen:

— die Fichte als führende Wirtschaftsbaumart zu behalten, aber nicht auf ungeeigneten Standorten und grundsätzlich in Mischbeständen;
— den Tannenanteil weiterhin zunehmen zu lassen, um den Bergmischwald zu erhalten und um die Stabilität zu vergrössern;
— die Douglasie auf ärmere Standorte zu beschränken und nur in Mischung mit Laubbäumen, vorzugsweise Buche, vorzusehen.

Weitere Hinweise betreffen Föhre, Lärche, Amerikanische Tanne, Buche und Eiche.

In einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung werden zehn Thesen aufgestellt, in welchen die grosse ökologische, landeskulturelle, soziale und wirtschaftliche Verantwortung der waldbaulichen Arbeit zum Ausdruck kommt. Als Beispiele seien hervorgehoben:

— Waldbau wird sich immer weitgehend der maschinellen Mechanisierung verschliessen, biologischen Rationalisierungsmassnahmen gegenüber jedoch stets offen bleiben müssen.
— Waldbau als Theorie ist notwendig. Auch die beste Theorie bleibt jedoch wertlos, so lange sie nicht in einer für die waldbauliche Praxis vollziehbaren Form ihren Ausdruck findet.
— Waldaufbau erfordert viel Geduld.

— Waldbau ist nicht nur eine Sache des Verstandes, der Einsicht, der Logik und der Erfahrungen, sondern verlangt auch ein gerüttelt Mass an Intuition, schöpferischer Kraft und Phantasie.
— Waldbau von heute baut die Umwelt von morgen. *P. Bachmann*

KRAPFENBAUER, A., SIEGHARDT, M. und *BUCHLEITNER, E.:*

Müllklärschlammkompost-Gefässversuche mit Fichte und Schwarzkiefer

Centralblatt Forstw. *96* (1979), 3: 162—174

In umfangreichen Topfversuchen wurde das Wachstum von Jungpflanzen der salzresistenten Schwarzkiefer und der salzempfindlichen Fichte in zwei verschiedenen Böden mit und ohne Müllklärschlammkompost (MKK) in reinem MKK sowie in MKK gemischt mit Schrot von Entastungsmaterial untersucht.

Der saure, nährstoffarme Silikatboden wies einen besonders geringen Gehalt an Kalium auf, während der alkalische Karbonatboden durch seinen hohen Kalzium- (etwa 25 % CaO) und Magnesiumgehalt sowie den geringen Phosphorgehalt auffiel.

Zweijährige Sämlinge wurden Anfang April in die verschiedenen Substrate eingetopft, und Ende Dezember wurden die wichtigsten Wuchsmerkmale ermittelt: Trieblänge, Basisdurchmesser, Gesamtlänge, Nadellänge und Anzahl Nadelanlagen, Grad der Mykorrhizenbildung, Trockengewichte verschiedener Pflanzenteile, Nadelfarbe und Schädigungsgrad nach visuellen Schätzungen. Aus Proben von Nadeln, Sprossen und Wurzeln wurden die Gehalte an N, P, K, Ca, Mg, Na Cl bestimmt.

In den Varianten mit MKK waren die Konzentrationen an N, P und K in allen Pflanzenteilen höher als in den reinen Mineralbodenvarianten und als in der Variante mit Schrot und Entastungsmaterial. Auf Grund der Wuchsmerkmale und der NPK-Analyse beurteilen die Autoren den Wuchserfolg bei Fichte:
— gut im Silikatboden mit MKK und in reinem MKK;
— mittel bis schlecht im Silikat- und Karbonatboden ohne Zusatz und im Karbonatboden mit MKK;
— schlecht bis sehr schlecht in Schrot von Entastungsmaterial mit MKK.

Eine ähnliche Beurteilung ergab sich auch für die Schwarzkiefer mit dem Hauptunterschied jedoch, dass in der Variante Karbonatboden mit MKK ebenfalls guter Wuchserfolg festgestellt wurde.

Besonders deutliche substratabhängige Anreicherungen in den Organteilen zeigte sich bei Ca, Mg und Na, während sich die Chloridgehalte nicht mit bestimmten Substraten korrelieren liessen.

Obwohl der verwendete MKK relativ geringe Gehalte an Na und Cl aufwiesen, zeigten sich bei den Varianten mit MKK Schäden an den Nadeln. Besonders hoch waren im MKK die Kupfer-, Zink-, Blei- und Cadmiumgehalte. Es wird auf die Gefahr der kontaminierenden Schwermetalle für Boden, Bodenorganismen und damit für die Pflanze hingewiesen und die grosse Bedeutung dringend erforderlicher Untersuchungen über Langzeitwirkungen von Schwermetallen wird hervorgehoben.

Die Ergebnisse stellen einen interessanten Beitrag zum komplexen Thema des Einsatzes von Müllklärschlammkomposten in der Forstwirtschaft dar. *H. Schüepp*

Wald und Wild

Der Forst- und Holzwirt, Hannover, *34* (1979), 23

Die Jahres- und Fortbildungstagung des Nordwestdeutschen Forstvereins vom 9. Oktober 1979 befasste sich mit dem Problem Forstwirtschaft und Schalenwild. Das vorliegende Heft publiziert die sechs Vorträge. Im Vordergrund steht der Konflikt mit den übersetzten Rotwildbeständen.

Hans-Jürgen *Otto*, Hannover, untersucht die «Entwicklung der forstlichen

Produktion in den niedersächsischen Landesforsten und ihre Wechselwirkungen mit dem Schalenwild». Die Zunahme der Schalenwildbestände führte zu einer erheblichen Kostensteigerung für die Wildschadenverhütung; die Rotwildschäden in Fichtenbeständen haben eine beträchtliche Entwertung des Stammholzes zur Folge. Der künftig erhoffte naturgemässere, baumartenreichere Waldbau verbessert die Nahrungsgrundlage des Schalenwildes, die aber durch übersetzte Wildbestände wieder zerstört werden kann. Verbissschäden in Kulturen lassen sich durch Einzäunungen, Schälschäden an den Hauptbaumarten Fichte und Buche nur durch niedrige Wildbestände begrenzen. Unlösbar ist der Konflikt dort, wo die Buchenwirtschaft durch Beimischung von Edellaubhölzern von der Unrentabilität in die Rentabilität gebracht werden soll. Edellaubhölzer werden wegen der glattbleibenden Rinde bis ins hohe Alter durch Rot- und Muffelwild geschält. Die Wildbestände müssen aus forstlichen und jagdlichen Gründen auf einem «wirtschaftlich und biologisch tragbaren Mass» stabilisiert werden.

H. *Kramer,* Göttingen, zeigt in seinem Beitrag «Regulierung des Schalenwildbestandes im Rahmen der Forsteinrichtung», dass die Forsteinrichtung als forstliche Planungs- und Kontrollstelle die Zielvorstellungen von Forstwirtschaft und Jagd ermitteln, auf die gegebenen Verhältnisse übertragen und den zuständigen Instanzen die nötigen Unterlagen für eine zielgerechte Wildstandsregulierung liefern kann.

Dr. F. *Türcke,* Springe, berichtet über «Wildbiologische Voraussetzungen für ein gesundes Verhältnis von Wald und Wild». Er empfiehlt «von Zeit zu Zeit einen extrem scharfen Eingriff in die Wildbestände zu vollziehen. Eine derartige Massnahme kann gesünder und natürlicher sein, als wenn man jährlich beinahe ängstlich immer nur gerade den Zuwachs nutzt. Nach einer robusten Verminderung sollte dann die Population wieder neu aufgebaut und gegliedert werden. Hierbei lässt sich bei weiterer Selektion die Zielvorstellung auch aus genetischer Sicht erfolgversprechender erreichen, und es entsteht aus dieser Situation die Möglichkeit, sich den gemeinsamen Erfordernissen des Jägers und des Waldpflegers nutzbringender anzupassen». Interessant sind die Ausführungen über das uns noch unbekannte Muffelwild. Türcke ist der Ansicht, dass gute Forstleute auch hervorragende Jagdkundler sein sollten.

Von *Stietencron,* Hannover, äussert sich über «Wald und Wild aus der Sicht der Landesjägerschaft Niedersachsen». Einleitend stellt er fest, dass die bisherigen Auseinandersetzungen nicht zu grösserem Verständnis zwischen extrem engagierten Holzerzeugern und ebensolchen extremen Jägern zu vernünftigen Lösungen geführt haben. Er befasst sich mit der Höhe der Wildbestände, dem Verhältnis zwischen Wildbestand und Nahrungsangebot des Waldes und fordert, wie Türcke, die Anlage und Pflege ausreichender Äsungsflächen für das Schalenwild. Vor allem aber darf der Wald nicht einseitig zur Holzproduktionsfabrik umgestaltet werden; die Gesichtspunkte eines naturnahen Waldes, der seine vielfältigen Aufgaben erfüllen kann, sind wieder stärker in den Vordergrund zu stellen. Es gibt Grenzen bezüglich der Höhe der tragbaren Wildbestände, aber auch Grenzen in der Erschliessung und Öffnung der Wälder für Erholungszwecke. Stietencron befasst sich auch mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Jagd. Die Landesjägerschaft Niedersachsen bemüht sich, dafür zu sorgen, «dass ein gesunder und artenreicher Wildbestand in vertretbarer und bejagbarer Dichte in den Wäldern erhalten bleibt».

Klaus *Lutterloh,* Dipl.-Landwirt, Dalle, nimmt als Nichtjäger Stellung zum Problem «Wald und Wild aus der Sicht des Privatwaldbesitzers». In einem jagdgeschichtlichen Rückblick weist er darauf hin, dass König Georg III. schon im Jahre 1767 infolge der starken Wildschäden Richtlinien für die Entschädigung der Bauern erliess und eine Reduzierung der überhöhten Wildbestände auf eine «mit der Landeskultur zu vereinbarenden Höhe» anordnete. Eine Formulierung, die sich in der heutigen Jagdgesetzgebung wiederfindet! — Lutterloh drückt sich

deutlich aus: «Nur auf einer gesunden und gesicherten ökonomischen Grundlage können wir uns den Luxus der Erfüllung ökologischer Träume und Wunschvorstellungen leisten. Zu diesen Träumen zählen bei mir die heute so sehr — und aus vielen Gründen mit Recht so sehr — gewünschten Laub- und Mischwälder und das Wild». Durch den Orkan vom 13. November 1972 wurden in seinem Betrieb von rund 325 ha Wald deren 100 ha geworfen. Andere Betriebe wurden durch verheerende Waldbrände im August 1975 schwer betroffen. Nur eine Reduktion der Rotwildbestände auf ein waldbaulich tragbares Mass stellt den Wiederaufbau der Wälder sicher. Die vielfältigen wirtschaftlichen Folgen der übersetzten Wildbestände werden mit eindrücklichen Zahlen belegt.

Ltd. Ministerialrat Dr. G. *Volquardts* sprach im sechsten Vortrag über «Rotwildhegeringe, Arbeit im Ausgleich zwischen Wald und Wild» aufgrund seiner Erfahrungen in Schleswig-Holstein. In den Hegeringen werden im Gespräch zwischen verschiedenen Interessengruppen, Jägern, Bauern, Waldbesitzern, Waldbauern, in «toleranter Abwägung» verschiedener Ansprüche gemeinsame Wege zur Erhaltung der Rotwildvorkommen gesucht. Der Hegering steht zwischen den Jägern und den entscheidenden und Anordnungen treffenden Jagdbehörden. Er sucht aus örtlicher Kenntnis heraus gangbare Wege von der Bejagung des Wildbestandes bis zur Reviergestaltung.

H. Voegeli

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Hochschulnachrichten

Wichtige Mitteilung

125 Jahre ETH — Tag der Ehemaligen 26. November 1980

Für die Vorträge der Abteilung für Forstwirtschaft vom 26. November 1980 haben sich nur wenige Interessenten angemeldet. Schulleitung und Institutsleitung haben daher beschlossen, diese Veranstaltung ersatzlos zu streichen. Wir verweisen allfällige Interessenten auf die Veranstaltungen anderer Abteilungen.

Schweiz

6. Schweizerischer Forstlanglauf

Samstag, 24. Januar 1981, in Gadmen

Am 24. Januar 1981 findet der 6. Schweizerische Forstlanglauf statt. Der Anlass wird zum dritten und vorläufig letzten Mal in Gadmen bei Innertkirchen (20 Autominuten ab Meiringen, Berner Oberland) durchgeführt.

Teilnahmeberechtigt sind Angehörige des Forstdienstes, der Forschungsanstalt sowie der Forstschulen aller Stufen, Forstwarte und Waldarbeiter, Lehrlinge sowie Waldbesitzer, einschliesslich Ehefrauen und Kinder.

Es wird ein A-Lauf (Leistungsklasse, 15 km) und ein B-Lauf (allgemeine Klasse, 7,5 km) durchgeführt. Bei genügend Interessentinnen wird neu auch ein 15-km-Lauf für Damen gestartet.

Anmeldungen sind unter Angabe von Name, Adresse, Beruf, Geburtsjahr und gewünschter Kategorie (A/B) zu richten an Forstinspektion Oberland, Höheweg 1c, 3700 Spiez, oder telefonisch an das Verkehrsbüro Meiringen, Tel. (036) 71 31 31. Anmeldetermin: 20. Dezember 1980.

Kantone

Luzern

Als Nachfolger des am 23. Juni 1980 verstorbenen Max *Tobler* ist Erwin *Hertach*, von und in Luzern, als Kreisoberförster ans Kreisforstamt IV, Willisau, gewählt worden.